

beim Guadalquivir .../ 'Denke an die Heilige Jungfrau,/ weil du jetzt wirst sterben müssen, '/ Ach García! Federico! ... Schon ist mir mein Leib zerbrochen/ wie ein Maishalm, der geknickt", die (mit dem Wissen um Lorcás Tod) gleichsam als Vorwegnahme des eigenen Todes gedeutet werden kann.

Diese Todesahnung steht stets im Kontext zur drohenden Situation - zu den erlebten Ungerechtigkeiten. Es ist eine Todesahnung, die durch die leidenschaftliche Auflehnung gegen das Sterben (durch Einräumen der Chance eines Fortlebens im metaphysischen Raum) nicht an Tragik verliert.

Dabei spielen poetische Bilder eine wichtige Rolle. Lorca sagte in einem Vortrag über das poetische Bild:

"Die Sprache ist auf der Grundlage von Bildern geschaffen, von denen unser Volk einen überfließenden Reichtum besitzt ...". In diesem Sinne rät er auch:

"Wer in der Gesellschaft von Erscheinungen sein möchte, der gehe in das innere, das verborgene Granada." Dort sind sie zu finden: "sonderbare Einhornwesen, aus den Ländern, aus den Wäldern, welcher Art Mythologie" ... "Lilienjagdhorn und grüne Weichen" ... "zwei Marmoradler/ und ein nacktes Mädchen" ... "ein Füllen aus Perlmutter/ ohne Zaumzeug, ohne Bügel" ...

Und bei Chézka? - "Mit der Geißel droht ein tiefer Stern"... "Sonne und Mond - /Räder des Spinnrads,/ die auf blutige Rocken/ Rosen des Abendrots/ spinnen zum Faden" ...der "...Tod, er saß am Rain/ des Roggenfeldes starr./ Ans blanke, laute Sensenblatt/ die grünen Ähren schlagen...".